Karpatenblatt

05
Mai 2018 | 27. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI

Sprechen Sie Karpatendeutsch?

Ein Plädoyer für eine Kulturrevolution

Die Karpatendeutsche Jugend auf YouTube

♦ Infoservice

Die Bundeskanzlerin bedankte sich beim KDV 3

Ausstellung zum 100. Gründungstag der Tschechoslowakei

Im Kasten: Ein Dokumentarfilm über die Karpatendeutschen 4

Neuer Film „Sprechen Sie Karpatendeutsch?“ 5

Slowakisches Projekt mit österreichischem SozialMarie-Preis ausgezeichnet

Die Karpatendeutsche Jugend auf YouTube 6

♦ Aus den Regionen

Präsentation des Buches „Erinnerungen“ von Rosi Stolár-Hoffmann 7

Regionalsitzung in Handlová/Krickerhau 8

Maibaumaufstellen in Schmiedshau

Einladung zur Einweihung des Denkmals in Andreasdorf 9

Einladung zu den Tagen der Deutschen Kultur – Kultur der Zipserdeutschen

Erinnerung an einen schönen Tag

Einladung zum Kultur- und Begegnungsfest 10

♦ Slowakeiweit: Freiwillige berichten

Mein Jahr in der Südslowakei 11

♦ Berühmte Zipser

Theologe und Maler - Johann Lumnitzer (1783 - 1864) 12

♦ Kolumne

Schmidts Katze 13

♦ Gedanken zur Zeit

Ein Plädoyer für eine Kulturrevolution 14-15

Im Strom der Zeit: Altwalddorf 16

Rezension zu „Freier Verleger – denkender Leser“

Monatsgruß von Thomas Herwing 17

♦ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren 18-19

♦ Kaleidoskop

Editorial 20

Internationales Parlamentsstipendium

Impressum

Die Sache mit dem Maibaum

In der Nacht auf den ersten Mai wird vielerorts ein Maibaum aufgestellt. Woher diese Tradition genau kommt, ist bis heute nicht ganz geklärt. Als Ursprung werden germanische Riten vermutet, da die Germanen diverse Waldgottheiten verehrten. Auch in Schmiedshau wurde vor kurzem ein Maibaum aufgestellt. Mehr darüber erfahren Sie auf Seite 8.

Ausstellung zum 100. Gründungstag der Tschechoslowakei

Seit Ende April kann man auf der Burg der slowakischen Hauptstadt eine Ausstellung besuchen, die dem 100. Gründungstag der Tschechoslowakei gewidmet ist.

Das Plakat zur Ausstellung

An der Eröffnung nahmen die Regierungsvorsitzenden der beiden Länder, Andrej Babiš und Peter Pellegrini sowie der slowakische Staatspräsident Andrej Kiska teil. Laut Babiš sei es nahezu beispiellos, wie friedlich sich beide Länder getrennt hätten. Der tschechische Regierungschef mit slowakischen Wurzeln meinte beim Beginn der Vernissage: „Wir werden uns immer sehr nahe stehen. Wir haben überdurchschnittlich gute Beziehungen, daran wird sich sicher nichts ändern."

Grenzüberschreitendes Ausstellungsprojekt

Das gemeinsame Ausstellungsprojekt bereiteten das Tschechische (Vertreten durch Generaldirektor Michal Lukeš) und das Slowakische Nationalmuseum (mit Generaldirektor Branislav Panis) vor. In der Ausstellung befinden sich über 2000 Exponate und sie ist in 15 thematische Blöcke eingeteilt, die die Geschichte und Kultur der Tschechoslowakei zeigen.

In der Ausstellung sind auch bedeutende historische Dokumente aus dem Ausland zu sehen: Aus den Vereinigten Staaten wurde der Pittsburgher Vertrag ausgeliehen, den am 30. Mai 1918 Vertreter der Tschechen und Slowaken im US-amerikanischen Pittsburgh unterschrieben haben. Dieses Dokument spielte eine Schlüsselrolle für die Bildung eines gemeinsamen Staates der Tschechen und Slowaken. Das Diplomatische Archiv in Paris hat drei Exemplare der Ratifikationsprotokolle aus Versailles, Saint-Germain und Trianon (1919, 1921) zur Verfügung gestellt. Aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin wurde das Münchner Abkommen (28.9.1938), der Wiener Schiedsspruch (2.11.1938) und auch das Protokoll Hácha – Hitler (15.3.1939) ausgeliehen.

Ausstellungsstücke aus dem Museum der Karpatendeutschen

Mitgewirkt haben mehr als 50 Museen und Galerien, unter ihnen auch das Museum der Kultur der Karpatendeutschen. Einige Ausstellungsstücke aus unserem Museum sind auch ausgestellt.

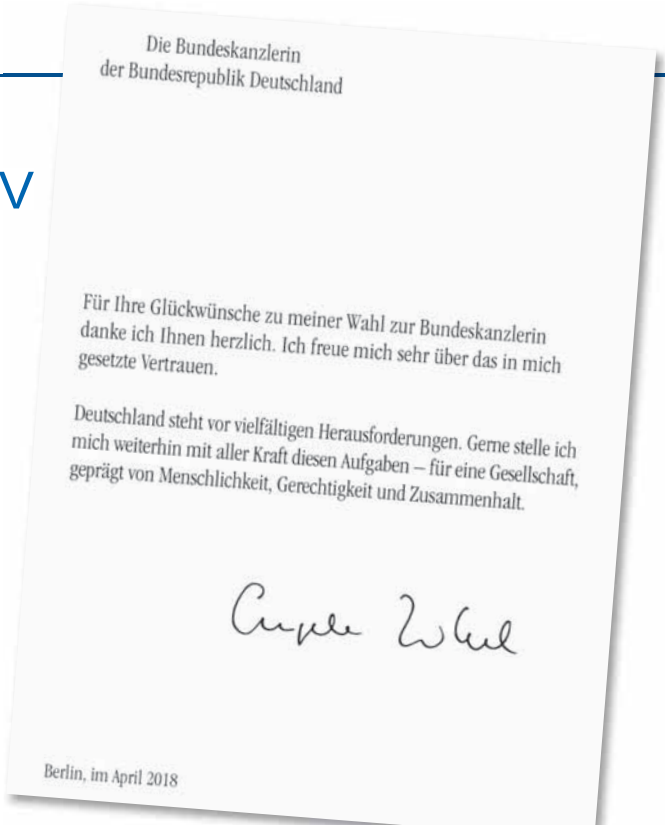
Bis 9. September kann man die Ausstellung auf der Burg in Pressburg/Bratislava noch besuchen. Danach zieht sie weiter in die tschechische Hauptstadt. Dort wird sie am 28. Oktober im neu rekonstruierten Gebäude des Nationalmuseums eröffnet – an dem Tag, an dem vor 100 Jahren auf dem Wenzelsplatz offiziell die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei ausgerufen wurde. *O.P.*

Hoher Besuch auf der Vernissage: Michal Lukeš, Peter Pellegrini, Andrej Babiš und Branislav Panis

Die Bundeskanzlerin bedankte sich beim KDV

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei hat Frau Angela Merkel zur Wahl zur Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland gratuliert. Wir wünschten ihr viele Erfolge, beste Gesundheit und alles Gute in dem mit viel Verantwortung verbundenen Amt der Bundeskanzlerin. Vor kurzer Zeit bekamen wir diese Danksagung als Reaktion auf unsere Gratulation.

Red



Die Bundeskanzlerin
der Bundesrepublik Deutschland

Für Ihre Glückwünsche zu meiner Wahl zur Bundeskanzlerin danke ich Ihnen herzlich. Ich freue mich sehr über das in mich gesetzte Vertrauen.

Deutschland steht vor vielfältigen Herausforderungen. Gerne stelle ich mich weiterhin mit aller Kraft diesen Aufgaben – für eine Gesellschaft, geprägt von Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Zusammenhalt.

Angela Merkel

Berlin, im April 2018

Im Kasten: Ein Dokumentarfilm über die Karpatendeutschen

Der Nachwuchsfilmemacher Jan Paschen hat sich entschieden, für seine Bachelorarbeit einen Film über die Karpatendeutschen in der Slowakei zu machen. Wir trafen ihn nach den Dreharbeiten in einem Café in Bratislava/Pressburg, um mehr darüber zu erfahren.

Karpatenblatt: Wie sind Sie denn auf das Thema Karpatendeutsche gekommen?
Jan Paschen: Dem ging ein langer Rechercheprozess voraus. In erster Linie habe ich mich für die Landschaft in der Slowakei und der ganzen Karpatenregion interessiert. Nach und nach bin ich dann auf das Thema Karpatendeutsche gekommen. Ich fand es spannend, in ein anderes Land zu gehen und trotzdem die eigene Sprache zu sprechen und zu schauen, wo man da hinkommt oder wo man nicht weiter kommt. Ich wollte auch herausfinden, warum es die Sprache, die man selbst spricht, in einem anderen Land gibt.

KB: Wie geht man dann vor, wenn man den Plan gefasst hat, dass man einen Film über die Karpatendeutschen machen möchte?
JP: Das ist in erster Linie Recherche. Ich musste erst einmal Kontakte knüpfen. Fünf Monate lang habe ich nur mit Leuten geschrieben und Kontakte gesucht. Es ist ganz viel suchen, suchen, suchen, bis man die Sachen findet, die einen interessieren. Mit der Zeit kristallisiert sich dann so eine Storyline heraus, die man gerne erzählen möchte. Beim Dokumentarfilm geht es ja gerade darum, eine Situation oder einen Augenblick festzuhalten.

KB: Was hat Sie denn auf dieser Suche besonders interessiert?
JP: Eigentlich die unterschiedlichen Generationen, aber es war schwer, weil die karpatendeutsche Minderheit ja generell etwas überaltert ist. So war es schwieriger den Kontakt zu den Jungen zu kriegen. Wir haben jetzt im Film so einen Mittelweg eingeschlagen. Mich hat interessiert, wie es sich anfühlt, an dieser verlorengehenden Sprache festzuhalten und sie weiterzugeben und wie es der nächsten Generation damit geht.

KB: Sie haben jetzt drei Wochen lang gedreht. Was wird man in dem Film finden, wenn er fertig ist?
JP: Das ist schwer zu sagen, weil es mehrere Möglichkeiten gibt, den Schnitt zu lösen und das Ganze mit einer gewissen Dramaturgie

© Jan Paschen privat

Dreharbeiten bei der Hohen Tatra

zu erzählen. Im Prinzip haben wir jetzt einzelne porträtierte Personen unterschiedlicher Generationen, die einzelnen Ortschaften und die Landschaften aufgenommen. Im Endeffekt werden es wohl Porträts aus Medzev/Metzenseifen, Chmelnica/Hopgarten und wahrscheinlich der Hohen Tatra. Dieses Wechselspiel zwischen „Wer bin ich?“ und „Wie sehen mich andere?“ soll in dem Film rüberkommen. Es geht mir darum zu zeigen, wie es sich anfühlt, fremd zu sein, aber doch zu Hause und wie man in dieser Situation über andere Fremde denkt. In welche Widersprüche man sich da vielleicht auch verstrickt.

KB: Was hat Sie denn bei den Dreharbeiten besonders erstaunt?
JP: In Metzenseifen waren die Deutschen ja wegen der Hammerschmiede. Es gibt dort noch immer Hammerschmiede, die noch als Museum vorhanden sind. Wir haben einen Kontakt zu Ján Bröstl vermittelt bekommen. Er ist Schmied in einer alten Hammerschmiede. Das war toll, weil es eigentlich ein Zufall war, dass wir an diese Person drangekommen sind. Etwas dramatisch ausgedrückt könnte man sagen: Wir haben den letzten Hammerschmied in Metzenseifen dokumentiert.

KB: Wann und wie wird man den Film denn sehen können?
JP: Es wird noch etwas dauern. Wir müssen jetzt erst einmal das Material sichten, Interviews transkribieren, umschneiden, ausprobieren und vielleicht alles wieder umwerfen. Dann muss Musik noch gemacht werden, Colour Grading, Sound Design. Bis Oktober muss der Film fertig sein und bis Juli wird es so eine Vorabversion geben, wahrscheinlich einen halbfertigen Rohschnitt.

Slowakisches Projekt mit österreichischem SozialMarie-Preis ausgezeichnet

Anfang Mai erhielten im ORF RadioKulturhaus bereits zum 14. Mal 15 sozial innovative Projekte den österreichischen Preis SozialMarie 2018, den die Unruhe Stiftung einmal jährlich vergibt. Unter den Siegern war dieses Jahr auch ein Minderheiten-Projekt aus der Slowakei.

Der mit 10.000 Euro dotierte zweite Preis ging in diesem Jahr an „Book Club Paľikerav“, ein Buchprojekt, bei dem junge Roma in Kaschau/Košice Bücherrezensionen als Video erstellen und im Internet veröffentlichen. Das Projekt entstand 2017. Die jungen Roma lesen Bücher slowakischer Autoren, stellen ihre Arbeit in Schulen und Jugendzentren vor und übernehmen Patenschaften für neu erscheinende Bücher. Außerdem werden Treffen und Diskussionen mit Schriftstellern organisiert. Inzwischen erscheinen bereits drei Mal wöchentlich neue Buchrezensionen.

In der Begründung der Jury heißt es: Um zu ihrem Buchklub zu kommen, nehmen einige der jungen Roma stundenlange Anreisen in Kauf. Sie wollen zeigen, dass sie – wie sie es selbst formulieren – „nicht nur Tänzer und Sänger sind“, sondern auch andere, intellektuelle Hobbys haben, wie zum Beispiel Bücher lesen.

Red

© Unruhe Privatstiftung-Maximilian Rosenberger

Bei der Preisverleihung in Wien erhielt das Projekt „Book Club Paľikerav“ den SozialMarie-Preis.

Neuer Film „Sprechen Sie Karpatendeutsch?“

Vor kurzem wurde im Slowakischen Institut in Wien ein neuer Film über die karpatendeutschen Mundarten vorgestellt. Er stammt von der slowakischen Regisseurin Anna Grusková und dem Leiter des Germanistik-Lehrstuhls der Komenius-Universität in Bratislava/Pressburg Jozef Tancer.

Die Filmemacher beantworteten nach der Vorführung alle Fragen

KDV-Vorsitzender Ondrej Pöss hielt eine kurze Ansprache.

In Europa blicken wir auf jahrhundertelange Erfahrungen mit Aus- und Umsiedlungen von Bevölkerungsgruppen zurück. Millionen von Menschen verloren im Zweiten Weltkrieg ihre Bürgerrechte. Darunter gab es unter den Karpatendeutschen, die über viele Jahrhunderte auf dem Gebiet der heutigen Slowakei gelebt hatten, auch zahlreiche Unschuldige.

In dem zum ersten Mal in Österreich präsentierten Dokumentarfilm „Sprechen Sie Karpatendeutsch?“ begleitet der Pressburger Germanist und Historiker Jozef Tancer den Zuschauer in die Welt der aussterbenden deutschen Mundarten. Durch die Sprache lernt man Schicksale von Deutschen in der Slowakei kennen, hört ihre Erinnerungen sowie von ihren Beziehungen zu den slowakischen und ungarischen Nachbarn.

Im Anschluss an die Filmvorführung sprach Tanja Krombach, die stellvertretende Direktorin des Deutschen Kulturforums östliches Europa, mit der Regisseurin Anna Grusková und Jozef Tancer. Auch der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, Dr. Ondrej Pöss, hielt eine kurze Ansprache. *Red*

Zahlreiche Besucher kamen, um den neuen Film zu sehen.

Die Karpatendeutsche Jugend auf YouTube

Ende April fand in Bratislava/Pressburg ein Workshop für die Karpatendeutsche Jugend statt, der ganz im Zeichen des Online-Filme-Portals YouTube stand. Den dreitägigen Kurs organisierte das Karpatenblatt in Zusammenarbeit mit der Leitung der KDJ. Finanziert wurde der Workshop vom deutschen Bundesministerium des Innern.

Jan Paschen erzählte von seinen Dreharbeiten in der Slowakei.

Vor der deutschen Botschaft in Bratislava/Pressburg

Die Räumlichkeiten stellte die Universitätsbibliothek in Bratislava/Pressburg zur Verfügung. Am ersten Tag lernten die Kursteilnehmer einander kennen. Filmemacher Jan Paschen erzählte zunächst von seinen Dreharbeiten zu einem Film über die Karpatendeutschen in der Slowakei, danach lieferte er in kurzen Übungen und anhand anschaulicher Beispiele einen Einblick in die Grundlagen der Komposition und Filmgestaltung. Die Teilnehmer schossen Fotos und wurden dann selbst zu Filmemachern.

Mit dem Smartphone entstanden interessante Filme.

Videokonferenz mit YouTuber

Am Tag darauf ging es ganz um das Thema „Videos fürs Internet“. Wie hat sich die Rolle von Videos in den letzten Jahren verändert? Welche Bedeutung hat das für die Gestaltung von Filmen? Warum bevorzugen immer mehr Menschen Onlineplattformen gegenüber Fernsehern? Die Kursteilnehmer erfuhren außerdem, wie YouTube funktioniert und erhielten Einblicke hinter die Kulissen des Internetgiganten.

Es wurde beispielsweise darauf eingegangen, wann das erste YouTube-Video entstand oder welches das meistgeklickte Video der Plattform ist. Am Nachmittag stand eine Videokonferenz mit YouTuber Patrik Slažansky auf dem Programm. Er erklärte, wie man mit YouTube Geld verdienen kann, worauf man beim Veröffentlichen von Videos achten sollte und was Clickbaites sind. Außerdem beantwortete er mit viel Witz und Ausdauer die Fragen der Teilnehmer. Die interessierten sich beispielsweise dafür, wie es ist in einer YouTuber-Familie zu leben, ob er auch Bücher über Videospiele lese oder wie er seinen Bart pflege.

Kreative Filme

Im Laufe des Tages arbeiteten die Teilnehmer auch an ihren Abschlussfilmen. Mit viel Kreativität und Einfallsreichtum entstanden spannende Kurzfilme. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Anschauen können Sie sie sich auf der Internetseite des Karpatenblattes.

Am letzten Tag besuchten die Jugendlichen das Museum der Kultur der Karpatendeutschen, wo Museumsleiter und KDV-Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss alle Fragen rund um die Karpatendeutschen und ihr Museum beantwortete. Bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume entdeckte der ein oder andere auch bekannte Gesichter an den Stellwänden.

Red

Tipps vom YouTuber Patrik Slažansky

Nach dem Besuch im Museum der Kultur der Karpatendeutschen

Präsentation des Buches „Erinnerungen“ von Rosi Stolár-Hoffmann

Rosi Stolár-Hoffmann hat in ihre Lebenserinnerungen in der neuen Publikation “Erinnerungen” festgehalten. Das Buch wurde am 22. März 2018 im Haus der Begegnung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei in Pressburg der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Saal war prall gefüllt.

Die Autorin bei der Vorstellung ihrer „Erinnerungen“

Zu Beginn wurden dem Publikum, das den Saal der Begegnungsstätte restlos füllte, ja besser gesagt überfüllte, die Autorin und dann die Ehrengäste vorgestellt. Anwesend waren neben Frau Rosi Stolár-Hoffmann seine Exzellenz der Botschafter der BRD Joachim Bleicker, der Konsul der Österreichischen Botschaft Herr Georg Erlsbacher und der Direktor des Österreichischen Kulturforums Herr Wilhelm Pfeistlinger, vom Goethe-Institut Frau Judita Kubincová und von der Philosophischen Fakultät der Komenius-Universität Juraj Ševčík.

Über einhundert Seiten voller Erinnerungen

Es folgte ein kurzes musikalisches Programm mit einer Darbietung des Quartetts der Familie Lesan. Danach kam der Höhepunkt der Veranstaltung: die Vorstellung des Buches durch den Landesvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins Herrn Ondrej Pöss, der unter anderem erwähnte, dass nach mehr als drei Jahren Arbeit das Buch, das 138 Seiten Text und 36 Fotos aufweist, vom Karpatendeutschen Verein im Rahmen des Projektes „Wir und unsere Landsleute in der Region Pressburg anlässlich der 25-jährigen Zusammenarbeit Pressburg-Hainburg“ mit finanzieller Unterstützung des Programms der Kultur der nationalen Minderheiten des Regierungsamtes der Slowakischen Republik realisiert werden konnte.

Danach wurde das Buch von der leitenden evangelischen Gemeindepfarrerin des Bezirks Pressburg Altstadt Anna Polcková gesegnet. Es folgten kurze Lesungen aus dem Buch vorgetragen von der Moderatorin der Veranstaltung Frau Michaela Poschová und der Autorin selbst.

Ausklang mit karpatendeutschem Gesang

Anerkennende Worte hörte man in der Grußbotschaft seiner Exzellenz des Botschafters der BRD. Die Singgruppe der „Singenden Omas“ brachte eine kurze Darbietung ihrer Lieder. Zuletzt signierte die Autorin bei größtem Andrang die „Erinnerungen“ für die Anwesenden, wobei sie mit Blumensträußen überhäuft wurde. Nach einem kleinen aber ausgiebigen Büfett endete die Präsentation mit Gesang.

Text und Fotos:
RNDr. Michal J. Stolár

KDV-Vorsitzender Ondrej Pöss ging in seiner Einführung auf die Bedeutung von Memoiren ein.

Der deutsche Botschafter fand anerkennende Worte für die „Erinnerungen“.

Maibaumaufstellen in Schmiedshau

Wie jedes Jahr ließ das Gemeindeamt von Tužina/Schmiedshau auch 2018 wieder einen imposanten Maibaum aufstellen. Am 30. April wurde der 10 Meter hohe Baum in der Nähe des Kulturhauses aufgebaut. Den Baum schmückten die Arbeiter des Gemeindeamtes noch vor dem Aufstellen und der Eröffnung der Feier.

Die Schmiedshauer gaben Lieder aus ihrem Repertoire zum Besten.

Die Kinder sorgten für gute Stimmung.

Zur Feier waren alle Bewohner eingeladen. Die Kindergartenkinder haben die Feier mit ihrem Programm lebendiger gestaltet. Sie trugen Schmiedshauer Festtagstrachten, die das Mitglied des Karpatendeutschen Vereins Frau Anna Kohútová genäht hat.

Im nächsten Teil des Programms traten die Schüler der Grundschule auf. Die Singgruppe Schmiedshauer präsentierte Lieder aus ihrem Repertoire. Den ganzen Abend spielte die Gruppe „Retro“. Wer Lust hatte, konnte mitsingen oder tanzen. Die Teilnehmer des Maibaumaufstellens ließen sich auch das fantastische Gulasch und das Bier schmecken.

M. Ďuricová

Regionalsitzung in Handlová/Krickerhau

Am Samstag, den 21. April 2018, fand im Hotel Baník in Handlová/Krickerhau die erste Regionalsitzung 2018 im Hauerland statt.

Gemeinsames Foto nach der Regionalsitzung im Hauerland

Die Sitzung genoss eine feierliche Eröffnung, denn Frau Hildegard Radovská, Vorsitzende der OG Handlová/Krickerhau, feierte kurz davor ihren 85. Geburtstag. Zum Lebensjubiläum gratulierten ihr alle Anwesenden und als symbolische Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz im Rahmen des Vereins bekam sie einen wunderschönen Blumenstrauß.

Danach herrschte schon eifrige Arbeitsstimmung. Frau Hilda Steinhübl, Vorsitzende des KDVs in der Region Hauerland, eröffnete die Sitzung, begrüßte die anwesenden Vorsitzenden aus dieser Region und wünschte allen eine fruchtende Tagung.

Berichte über Veranstaltungen

Im Rahmen des ersten Teiles der Sitzung berichteten die Vorsitzenden der einzelnen Ortsgemeinschaften über die Veranstaltungen in ihren Ortschaften, die seit der letzten Regionalsitzung im vergangenen November ausgetragen wurden. Zu diesen zählten vor allem der Nikolausabend und Treffen der Mitglieder zu Weihnachten und dem Jahresende. Für die ersten Monate des Jahres 2018 wurden zwei Veranstaltungen hervorgehoben: der Faschingsball, der am 20. Januar 2018 in Kľačno/Gaidel stattfand, und Súzvuky, eine Veranstaltung, bei der sich in Malinová/Zeche am 24. Februar 2018 Singgruppen aus dem Probnertal präsentierten.

Pläne der Ortsgruppen im Hauerland

Im zweiten Teil der Sitzung wurden vorzubereitende Aktivitäten besprochen. Frau Steinhübl informierte über die Teilnahme am Kultur- und Begegnungsfest in Kežmarok/Käsmark und an den Tagen der Zipserdeutschen Kultur in Chmeľnica/Hopgarten. Die einzelnen Vorsitzenden schlossen sich an und berichteten über künftige Veranstaltungen in ihren Ortsgemeinschaften, hauptsächlich über Muttertag, Kindertag und Treffen der Mitglieder. Frau Matilda Ďuricová, Vorsitzende der OG Tužina/Schmiedshau unterrichtete die Anwesenden über die Eröffnung eines Heimatmuseums, welches in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister der Gemeinde Tužina/Schmiedshau entsteht. Die Eröffnung soll im Rahmen des Heimattreffens am 8. September 2018 stattfinden. Herr Alfréd Šverčík, der Vorsitzende der OG Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben, beschrieb den Stand der Dinge beim Vorbereiten des Hauerlandfestes, welches am 18. August 2018 stattfindet.

Zusammenarbeit mit der Jugend

Im Rahmen des dritten Teiles der Sitzung setzte man sich mit dem Thema Jugend auseinander. In diesem Zusammenhang sind Stichwörter wie Deutschkongress, Sprachbildungsmaßnahmen und Kinderlager zu erwähnen, die intensiv behandelt wurden. Im Hauerland möchte man dieses Jahr zwei Tageskinderlager veranstalten - in Handlová/Krickerhau und in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben, um die Häuser der Begegnung zu nutzen. Einzelheiten werden innerhalb der Ortsgruppen vorbereitet.

Zum Abschluss der Sitzung wurden konkrete Aufgaben zusammengefasst. Die Sitzung wurde mit einem leckeren Mittagessen beendet. Man nahm Abschied voneinander und freut sich auf die nächsten Begegnungen – vielleicht auch bei den oben erwähnten Veranstaltungen.

MUDr. V. Elischer

Erinnerung an einen schönen Tag

In einem slowakischen Lied singt man “Fašiangy, turice, veľká noc príde, kto nemá kožúška zima mu bude”. Fasching wie auch Ostern kamen und vergingen, kalt war es in diesem Jahr “Brrrrr”. Die Erinnerung ist schon fast verblasst und wir haben mit Ihnen noch nicht die Freude geteilt, die wir mit der schönen Tradition der Faschingsbälle in unseren Dörfern haben.

Erinnerungsfoto an einen schönen Faschingstag

Dieses Jahr fiel das Los auf uns Gaidler. Unsere Gäste aus Schmiedshau, Deutsch Proben, Zeche, Krickerhau, Oberstuben, Kuneschhau und Drexlerhau begrüßten wir am 26. Januar 2018 in einem festlichen Saal im Karnevalsgewand mit einem Gläschen Jägermeister für alle.

Den Faschingsball eröffneten Frau Hilda Steinhüblova (Vorsitzende des KDVs Hauerland) und unser Bürgermeister Jozef Vrábel. Alle, die kamen, brachten gute Laune, ein kleines Kulturprogramm und noch vieles mehr mit. Zum tschechischen Abendmenü lauschten wir deutschen Liedern, Wünschen und Sketchen, klatschten zu einem amerikanischen Tanz und lachten bei slowakischen Witzen.

Gute Unterhaltung bei schmackhaftem Wein

Man redete und lachte mit Freunden auf Hochdeutsch, Slowakisch oder so wie uns der Mund gewachsen ist. Wein aus slowakischen Weinbergen floss in Strömen und schmeckte. Es war nicht alles perfekt, aber die gute Laune und Freude des Zusammenseins, gute Musik, Tanz und Wein machten aus diesem Tag einen, an den man sich erinnern sollte.

Und schon jetzt ist in unserem Kalender der Faschingsball 2019 fest notiert. Auf Wiedersehen, liebe Freunde! Zum Feiern sollte man jede Gelegenheit nutzen, ob Fasching oder Mai.

Alena Benešova

Einladung zur Einweihung des Denkmals in Andreasdorf

Am Mittwoch den 15. August 2018 findet in Koš/Andreasdorf bei Nováky auf dem Gelände des ehemaligen Internierungslagers eine Gedenkfeier statt. Im Rahmen der Feier wird auch ein Grabmal für die Menschen enthüllt, die dort in den Jahren 1944/1945 starben. Zu diesem besonderen Ereignis laden wir alle Interessierten herzlich ein.

Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr mit einer Heiligen Messe in der Kirche. Die Messe zelebriert Dekan Anton Elias, der Pfarrer in Bojnice/Weinitz ist, gemeinsam mit František Krčmar, dem Administrator von Andreasdorf, Pfarrer Johann Kotschner, dem Vorsitzenden des Hilfsbundes der Karpatendeutschen Katholiken in Stuttgart, sowie Mgr. Ivan Iskra, dem Pfarrer von Nováky. Musikalisch wird die Heilige Messe von der karpatendeutschen Singgruppe in Gaidel/Klačno begleitet. Danach findet am Massengrab, dem Ort der Trauer, eine kurze Gedenkfeier statt. Nach so vielen Jahren wird an dem Ort endlich ein Grabstein geweiht.

Ansprachen halten dort Ing. Štefan Závadinka, der Bürgermeister von Andreasdorf, Pfarrer Johann Kotschner für den Hilfsbund der Karpatendeutschen Katholiken, Dr. Ondrej Pöss für den Karpatendeutschen Verein der Slowakei und Anna Zjaba für die Überlebenden des Lagers.

Es ist erfreulich, dass auf Anregung von Frau Zjaba und durch die Unterstützung einiger Verantwortlichen endlich das alte hölzerne Kreuz durch ein neues Denkmal ersetzt wird.

M. Schimo

In den Baracken des Lagers (Zeichnung Hans Weiss, Manchester/USA)

Einladung zu den Tagen der Deutschen Kultur – Kultur der Zipserdeutschen

Die Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Hopgarten/Chmelnica lädt zu den Tagen der Deutschen Kultur – Kultur der Zipserdeutschen ein. Sie finden dieses Jahr vom 2. bis 3. Juni statt. Am 2. Juni treten ab 18 Uhr einheimische Gruppen auf. Am Sonntag beginnt das Programm um 10 Uhr mit einem Umzug der Folklore- und Gesangsgruppen vom Kulturhaus zur Kirche. Dort findet ab 10.30 Uhr ein Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Um 11.45 Uhr werden Gedenktafeln für die im Ersten und Zweiten Weltkrieg Gefallenen, Deportierten und Vertriebenen enthüllt. Um 14 Uhr beginnt das Kulturprogramm. Neben Gruppen aus den karpatendeutschen Regionen treten auch Gäste aus Bosnien, Rumänien und Polen auf.

Karpatskonemecký spolok na Slovensku

Lichardova 20, 040 01 Košice, tel./fax: 00421/55/622 41 45, e-mail: kdv@kdv.sk, **www.kdv.sk**

XXIII.

Kultur - und Begegnungsfest

Kesmark 22. - 23. juni 2018

Freitag: 22. 6. 2018

12.00 **Auswertung des Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache** */Grundschule Hradné námestie/*

13.00 **Empfang beim Bürgermeister der Stadt Kesmark PhDr. Mgr. Ján Ferenčák** Honorierung 2 kesmarker Studenten durch die Dr. Antal Genersich-Stiftung aus Budapest mit „Genersich-Preis“ */Rathaus/*

14.00 **Enthüllung der Gedenktafel dem kesmarker Komponist Ernest Genersich** */Lyzeum/*

15.00 **Eröffnung der Ausstellung „In zwei Welten – die deutschen Minderheiten“** */Museum Kesmark, MUDr. Alexandra 11/*

16.00 **Begleitveranstaltung - Konzert** */Stadtbühne neben dem Rathaus/*

Samstag: 23. 6. 2018

10.00 **Ökumenischer Gottesdienst** */Hölzerne Artikularkirche, spielt POSAUNENCHOR/*

11.00 **Stadtumzug**

11.30 **Hauptprogramm** - Auftritte der hiesigen Folkloregruppen und Gäste
- Präsentation der Handarbeiten */Burg Kesmark/*

Auftretende:

- **Blaskapelle,** *Stoß*
- **Schüler der Grundschule Za kasárňou und Hlboká cesta,** *Pressburg*
- **Tanzgruppe SCHADIRATTAM,** *Metzenseifen*
- **Gruppe LUSTIGE JUGEND,** *Hopgarten*
- **TEAM ALPIN TRIO**
- **NEUTRATALER,** *Gaidel*
- **Schüler der Grundschule Hradné námestie,** *Kesmark* **und Ortsgruppe,** *Kesmark*
- **Ján BERKY-MRENICA Jr.**
- **Singgruppe HÜTTNER BRIMSENSAEA,** *Schmöllnitz Hütte*
- **Ján KÖNIG,** *Unterzips*
- **Singgruppe GOLDSEIFEN,** *Metzenseifen*
- **Singgruppe PROBNER ECHO,** *Deutsch Proben*
- **HUMMELTANZGRUPPE,** *Obermetzenseifen*
- **Singgruppe HUMMELCHOR,** *Obermetzenseifen*
- **Singgruppe FREUNDSCHAFT,** *Schmöllnitz*
- **Singgruppe NACHTIGALL,** *Kaschau*

Moderation: Mgr. Tatiana Schürmann

Die Veranstaltung findet unter der Schirmherrschaft des Botschafters der BRD Dr. Joachim Bleicker und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und des Fonds für die Unterstützung der Nationalminderheiten statt.

Organisatorische zusammenarbeit:

Slovenské národné múzeum – Múzeum kultúry karpatských Nemcov

Sponsor: TRUMPF

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

KULT MINOR

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei

JUGEND Blatt

Events im Netz

V-2018

Karpatendeutsche Märchen: Eine Räubergeschichte

Eine verwitwete Frau hatte eine Tochter, die heiraten sollte. Einmal hörte die Witwe, dass es in Einsiedel billig eine Aussteuer zu kaufen gab, also machte sie sich zu Fuß auf den Weg. Als sie in der Nähe vom Räuberstein Richtung Einsiedel war, begegnete ihr ein starker Mann, der bewaffnet war. Als sie ihn erblickte, bekam sie es mit der Angst zu tun.

Der starke Mann sprach sie freundlich an und erkundigte sich, wohin sie so sehr eilte. Die Frau fing an, ihre Geschichte zu erzählen. Sie sagte ihm, dass sie eine arme Witwe sei und mit dem mühsam ersparten Kreuzern für ihre Tochter eine Aussteuer kaufen gehe. Der starke Mann sagte zu ihr: „Gute Frau, dir kann geholfen werden! Du musst dir nur die Augen verbinden lassen, dann führe ich dich zu einem Ort, wo du die Aussteuer für deine Tochter aussuchen kannst."

Die Frau merkte, dass dieser Mann ein Räuber war, ging aber trotzdem mit ihm mit. Er führte sie kreuz und quer durch den Wald, über einen Bach und eine lange Wiese. Plötzlich blieben sie stehen und der Mann nahm ihr die Binde ab. Die Frau schaute sich um und merkte, dass der Mann sie in eine Höhle geführt hatte. Als sie sich besser umschaute, sah sie, dass in der Höhle noch andere Räuber waren und überall schöne Waren gestapelt waren.

Als ihr alles bewusst wurde, wurde sie vor Freude fast ohnmächtig. Der Räuber sagte ihr, dass sie sich so viele Stoffe in ihr Tragetuch stecken könne, wie sie nur tragen kann. Die Frau freute sich über die schönen Sachen, aber dann wurde ihr bewusst, dass sie nicht so viel Geld hatte, um alles zu bezahlen und wurde traurig. Die Räuber beruhigten die Frau mit den Worten, sie brauche die Aussteuer nicht zu bezahlen, sie müsste die Männer aber zur Hochzeit einladen und als Verwandte aus einer fernen Gegend vorstellen.

An dem lang erwarteten Hochzeitstag kamen die Räuber als arme Verwandte aus einer fernen Gegend. Nur einen Laib Brot brachten sie als Geschenk mit. Sie entschuldigten sich bei den Gästen und erklärten, sie seien arm und brächten deshalb nur ein kleines Geschenk mit. Das Brot übergaben sie dem Bräutigam und baten ihn, es erst am nächsten Tag anzuschneiden. Die Räuber feierten die Hochzeit bis zum Schluss mit, verabschiedeten sich und gingen fort. Am nächsten Tag, als das Brautpaar mit der Mutter alleine war, schnitten sie das Brot an. Erst nach dem Aufschneiden des Brotes kam das wahre Hochzeitsgeschenk zum Vorschein. Etliche hochwertige Goldmünzen fielen aus dem Brot heraus und glitzerten in der Sonne. So bereiteten die Räuber mit ihrem Geschenk dem frisch verheirateten Brautpaar einen leichten Beginn ihres künftigen Lebens.

Anna Fábová (nach dem Märchen von Felix Tohol)

Ein untraditioneller Deutschunterricht voller Kunst und Spaß

Die Schüler aus den Schulen mit erweitertem Deutschunterricht hatten in diesem Schuljahr gleich zwei Mal die Möglichkeit an dem Projekt “Kinderwerkstatt” teilzunehmen. Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei hat uns ganz lieb überrascht, als er sich entschied, diese unter den Kindern sehr beliebte Veranstaltung als Neuigkeit auch im April zu organisieren.

In den Tagen vom 8. bis 13. April 2018 haben sich Kinder aus Preßburg, Hopgarten, Kesmark und Deutsch Proben im Hotel AGRO mit ihren Lehrerinnen Martina Kamenská, Lucia Široká, Mária Drobňáková und Ivona Haneschová getroffen. Und was wäre die Kinderwerkstatt ohne Lektor Helmut Bistika? Ohne ihn wäre es kaum möglich, diesen Aufenthalt umzusetzen.

Handwerk hat goldenen Boden

Das Thema, mit dem sich die Kinder die ganze Woche beschäftigt haben, war: „Handwerk hat goldenen Boden“. Am Anfang des Treffens machte uns Herr Bistika mit dem Programm der Woche vertraut. Jeden Tag vormittags verliefen Tätigkeiten, die auf bestimmte handwerkliche Fertigkeiten ausgerichtet waren. Am ersten Tag sollten die Kinder im Internet verschiedene Berufe aussuchen. Nach der Erfüllung dieser Aufgabe haben sie dann alle möglichen Berufe laut vorgelesen. Man konnte sehr attraktive und populäre, aber auch seltene Berufe oder Handwerke hören.

Helmut Bistika leitete Arbeiten mit verschiedenen Materialien an.

„Was möchtet Ihr einmal werden?“ „Was für einen Beruf findet ihr am besten?“ So lautete die Frage, die alle Kinder künstlerisch auf Papier beantworten sollten. So wurden Berufe wie Polizist, Architekt, Zahnarzt, Fußballspieler, Taxifahrer, Lehrerin, Krankenschwester, Sängerin, Schauspielerin am häufigsten genannt und vorgestellt. Jede Aktivität knüpfte an eine weitere Tätigkeit an.

Personendarstellungen mit Nadel und Faden

Am interessantesten an diesem Tag war die Stickerei eines Porträts. Ob Jungen oder Mädchen, alle versuchten voller Neugier und Freude diese ungewöhnliche Aufgabe zu erfüllen. Kleine Stoffstücke wurden fleißig auf das Leinen im Stickrahmen genäht. Die Gesichtsausdrücke der Kinder beim Sticken waren komisch, aber die Mühe hat sich gelohnt! Es wurden dabei alle möglichen Materialien benutzt. Zur Verfügung standen Knöpfe, Faden, Wolle, Pailletten, Spitzen usw.
Am nächsten Tag gab es die Möglichkeit, Spielzeug aus Holz für einen selbst oder als kleines Geschenk für Geschwister herzustellen. Vor allem Jungen waren beim Sägen aktiv. Sie arbeiteten wie fleißige Bienchen. Bei diesem Handwerk stellten sich die Jungen als kleine Gentlemen heraus. Brauchten die Mädchen etwas, waren sie sofort hilfsbereit. Außerdem konnten die Kinder alle Restbestände der Stoffe kreativ weiter verarbeiten. Sie nähten Figuren, Tiere, Kopfkissen, Kunstgegenstände oder kleine Souvenirs zur Erinnerung. Der Reststoff wurde so gut genützt. Die Kinder erfuhren dabei, dass auch aus Müll etwas Neues und Brauchbares entstehen kann. Sie lernen so, dass sie in Zukunft Sachen recyceln und unsere Natur schützen sollen.

Jeden Tag gab es kleine Ausstellungen.

Spannende Kinder-Theaterstücke

Helmut leitete alle Aktivitäten, gab kostbare Ratschläge zur Arbeit, half jedem, der Schwierigkeiten hatte. Jeden Abend stand er als Regisseur vor den Kindern und führte bei kleinen Theaterstücken Regie. Unsere tollen Schauspieler führten dann auf der Bühne „unseres kleinen Theaters“ ihre Stücke auf. Dafür ernteten sie großen Applaus. Im Laufe aller Aktivitäten war die Atmosphäre angenehm und locker.

Mit Nadel und Faden entstanden schöne Bilder.

Die Kinder schufen phantasievolle Gestalten.

Bei der Arbeit bemerkte Helmut, dass unsere Kleinen sehr ungeduldig sind. Sie konnten sich nicht lange auf eine bestimmte Tätigkeit konzentrieren. Deshalb wechselte er fließend zwischen einzelnen Aktivitäten, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erregen.

Überall herrschte gute Laune, es machte allen Spaß. Ununterbrochen machte Helmut Ausstellungen mit allen Kinderkunstwerken. Jede Arbeit, jedes Werk war natürlich ganz verschiedenartig künstlerisch gestaltet. Jedes Kind hatte seinen eigenen Stil, eine andere Technik, eine spezielle Art, sich künstlerisch auszudrücken. Beim Finale standen einzigartige, wertvolle Kunststücke vor uns. Unter uns Lehrerinnen kam es in diesem Moment zu einem großen „Wow-Effekt".

Ausflüge in die Umgebung

Es lohnte sich, hier fünf unvergessliche Tage zu verbringen. Auch diesmal waren die Kinder neugierig, fleißig, spontan und sehr kreativ. Als Belohnung für ihre Mühe und ihren Fleiß machten wir jeden Nachmittag einen Ausflug mit dem Zug. Wir besichtigten die Burg in Kesmark und die in Altlublau. Dort hatten wir die Möglichkeit auch ein Freilichtsmuseum zu besichtigen. Das Wetter war die ganze Zeit sehr angenehm, sonnig, so dass wir die ganze Woche genießen konnten.

Die Tage in der Hohen Tatra sind immer für alle Teilnehmer einzigartig und unvergesslich! Die Kinder bauen nicht nur zur deutschen Sprache eine positive Beziehung auf, sondern auch zu Kunst und Kultur, zu den Traditionen und Handwerken. Sie kommunizieren auf Deutsch und es entstehen neue Freundschaften.

Zufriedene Kindergesichter, die Freude in den Augen der Kleinen, Spaß, Entspannung, der Wunsch nach einer Verlängerung dieses Aufenthaltes, das war das positive Feedback, das uns bestätigt, dass dieses Projekt hohe Bedeutung hat.

Im Namen der Grundschulen, die hier teilnahmen, möchte ich mich recht herzlich beim Karpatendeutschen Verein in der Slowakei für diese Woche bedanken. Der diesjährigen Kinderwerkstatt Daumen hoch!

Mgr. Ivona Haneschová

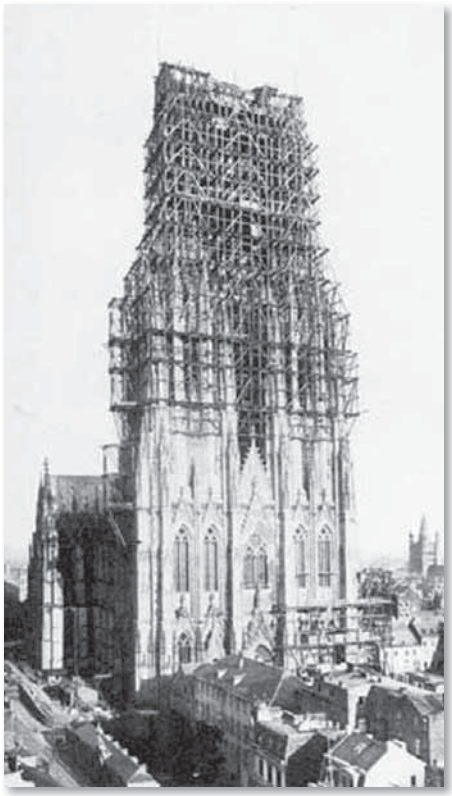
Die Kinder spielten auch Theaterstücke.

Der Kölner Dom

Viele sagen, dass der Kölner Dom, ein Unikum, die beliebteste Sehenswürdigkeit Deutschlands ist, die für Gott und die Menschen in den Jahren von 1248 bis 1880 erbaut wurde. Schon die Touristenzahl, die man auf etwa sechs Millionen jährlich schätzt, ist enorm. Seit 1996 steht das Bauwerk auf der Liste der UNESCO-Weltkulturerbe.

Der Kölner Dom vom Köln Triangle aus gesehen.

Der Vierungsaltar im Kölner Dom.



Der Dom kurz vor der Fertigstellung 1880

Der Kölner Dom ist ein Meisterwerk der gotischen Architektur. Mit seinen 157 Metern ist er das dritthöchste Kirchengebäude der Welt und nach dem Ulmer Münster die zweithöchste Kathedrale in Europa. Zwischen den Jahren 1880 und 1884 war der Kölner Dom sogar das höchste Gebäude der Welt. Die Kathedrale hat nach den langen Bauarbeiten, die zwischen den Jahren 1531 und 1842 auf Eis lagen, den Zweiten Weltkrieg überstanden, obwohl sie von vielen Bomben getroffen wurde.

Vielleicht hat der Kölner Dom deswegen so gut gehalten, weil er über einen Zeitraum von sechshundert Jahren aus mehreren unterschiedlichen Materialien gebaut wurde, wie Trachyt vom Bonner Drachenfels, Sandstein aus Obernkirchen, Trachyt aus dem Siebengebirge oder Basalt aus Londorf. Wenn man einen Blick auf die Kölner Domglocken werfen möchte, muss man zuerst 291 Treppenstufen überwinden. Wer aber ganz nach oben in die Turmspitze möchte, der muss schon insgesamt 533 Stufen überwinden.

Dombaumeistergrab und Fassadenriss

Man sagt, dass es im Dom noch ein einziges Dombaumeistergrab gibt und das gehört Konrad Kuene van der Hallen, der dort im 15. Jahrhundert ein Grab erhalten haben soll. Dieses ist noch heute an einer Ecke des linken Seitenschiffes zu sehen. In dem hinteren Teil des Hauptschiffes befindet sich ein grüner Vorhang. Dieser wird aber nur selten geöffnet.

Was aber verbirgt sich dahinter? Es ist der berühmte Fassadenriss, der Ende des 13. Jahrhunderts angefertigt wurde. Er zeigt einen Plan der Westfassade auf Pergamentpapier und ist sehr lichtempfindlich. Der Fassadenriss ist während der Französischen Revolution verloren gegangen. Er wurde aufgrund seiner Höhe von 4 Metern und einer Breite von 1,66 Metern auf elf Teile aufgeteilt. Eine Hälfte wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in Darmstadt und die andere in Paris wieder gefunden.

Sportler am Gotteshaus

Eine andere „Sehenswürdigkeit“, von der nicht viele wissen, ist: Es gibt einen Fußballer am Dom. Als man im 20. Jahrhundert Ausbesserungen an der Fassade des Doms, auch wegen des Krieges, der seine Spuren am Dom hinterließ, machen musste, entdeckte man, dass die Bildhauer bei den Nachbesserungsarbeiten am Dom besonders kreativ waren.

Sie haben nicht nur sich selbst und die anderen Mitarbeiter verewigt, sondern auch ein paar Fußballspieler in den Dom gehauen. Als der Dom gebaut wurde, konnte man ihn vom 16. bis 19. Jahrhundert nur über ein provisorisches Eingangstor erreichen, bis der Südturm fertig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man Ausgrabungen gemacht, um zu überprüfen, wie es um die Fundamente der Kirche steht. Bei diesen Ausgrabungen wurde das alte Tor wieder gefunden. Danach wurden im 20. Jahrhundert rund 40 Prozent der Gesamtfläche des Doms „unterkellert“.

Anna Fábová, Pädagogische Fakultät
Comenius-Universität Bratislava/Pressburg
(Quellen: wikipedia.org, spsg.de)

Mein Jahr in der Südslowakei

Mein Name ist Elisa, ich bin 19 Jahre alt und habe letzten Sommer mein Abitur in Deutschland gemacht. Jetzt mache ich hier in der Slowakei ein freiwilliges soziales Jahr mit kulturweit, dem Freiwilligendienst der deutschen UNESCO-Kommission.

Als ich mich im November 2016 bei kulturweit bewarb, hatte ich noch keine Ahnung, in welches Land ich gehen würde oder was mich dort erwartet. Doch dann kam etwa ein halbes Jahr später die Zusage, dass ich für ein halbes Jahr in die Slowakei gehen würde. Ich hatte noch keinerlei Vorstellungen, was mich erwarten würde, denn ehrlich gesagt, war die Slowakei ein Land, über das ich vorher noch fast gar nichts gehört hatte. Umso gespannter war ich dann, als ich endlich im Zug nach Nové Zámky saß. Ich kam an einem total verregneten Tag an, aber ich wurde gleich nett begrüßt und vom Bahnhof abgeholt, so dass alle Zweifel wie weggewischt waren.

Ich helfe beim Deutschlernen.

Ein Jahr in Nové Zámky

Und nun bin ich schon seit über einem halben Jahr in der Slowakei, denn mein ursprünglich geplantes halbes Jahr habe ich auf ein ganzes verlängert. Ich lebe und arbeite in Nové Zámky. Dort bin ich an einem ungarischen Gymnasium und einer Grundschule tätig. Ich begleite den Deutschunterricht, helfe dabei die Kinder auf Deutscholympiaden oder die Prüfung für das Deutsche Sprachdiplom vorzubereiten oder spreche einfach zur Übung Deutsch mit den Kindern. Im Gegenzug versuche ich natürlich auch etwas Slowakisch zu lernen, was sich allerdings als gar nicht so einfach wie gedacht herausstellt. Deshalb erfolgt die Kommunikation außerhalb der Schule oft nur durch einzelne slowakische Wörter oder mit Händen und Füßen. Fast alle Leute hier sind aber sehr nett und hilfsbereit, wenn sie merken, dass man nicht aus der Slowakei kommt.

Gastfreundlichkeit und Offenheit

So war es auch bei meiner Gastfamilie, in der ich die erste Zeit lebte. Ich wurde unglaublich gut versorgt und fühlte mich wirklich wie ein Teil der Familie. Ich habe noch nie zuvor so gastfreundliche und offene Menschen getroffen. Inzwischen lebe ich zwar in einer eigenen Wohnung, doch ich bin sehr dankbar, dass ich nicht von Anfang an auf mich allein gestellt war. Sie waren mir nicht nur eine große Hilfe, mich in dem neuen Land zurechtzufinden, sondern durch das anfängliche Leben in einer Gastfamilie habe ich auch die Kultur des Landes viel besser kennengelernt.

Im Unterricht mit den Schülern

In der Slowakei unterwegs

An den Wochenenden bin ich selten Zuhause. Stattdessen nutze ich meine Zeit, um die Slowakei und ihre Nachbarländer zu erkunden. Mit dabei sind meistens die anderen kulturweit-Freiwilligen aus Deutschland. Besonders schön fand ich es, als wir alle zusammen ein Wochenende in einer Hütte in der Hohen Tatra verbracht haben. Die Landschaft hier in der Slowakei ist wirklich schön. Doch auch die Nachbarländer Polen, Österreich, Tschechien und Ungarn habe ich von hier aus schon besucht und ich war von der Vielfalt sehr begeistert.

Mit den anderen Freiwilligen

Ich muss sagen, dass ich froh bin, in die Slowakei gekommen zu sein. Ich habe so viele neue Erfahrungen gemacht und tolle neue Leute kennengelernt. Ich hoffe, einige Freundschaften werden auch noch deutlich über dieses Jahr hinaus anhalten. Natürlich hat ein solches Jahr im Ausland nicht nur positive Seiten, ich musste auch lernen mit Enttäuschungen, Heimweh und Kommunikationsproblemen umzugehen, doch letztendlich denke ich, dass all dies einen nur stärker macht. Deshalb möchte ich an dieser Stelle kulturweit und meinen Einsatzstellen danken, dass sie alle diese neuen Erfahrungen möglich gemacht haben.

Elisa Frey

Slowakeiweit: Freiwillige berichten

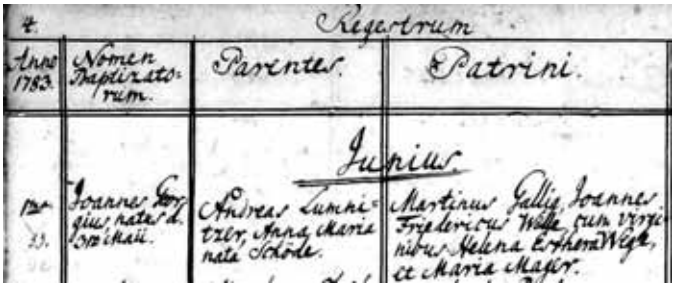
Beim #slowakeiweit-Projekt kommen junge Leute zu Wort, für die die Slowakei Heimat auf Zeit ist. Einige Monate lang helfen sie beispielsweise an Grundschulen, unterrichten Deutsch oder lernen den diplomatischen Dienst kennen. Vor allem aber kommen sie mit Land und Leuten in Kontakt und sprechen hier über ihre Erfahrungen.

Theologe und Maler - Johann Lumnitzer (1783 - 1864)

Der in Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves geborene Johann Lumnitzer ist nicht nur wegen seiner Tätigkeit als Pfarrer und Lehrer berühmt. Besondere Fähigkeiten zeigt auch seine Zeichenkunst, die wir in Bildern historischer Persönlichkeiten sowie von Landschaften und Tieren finden. Seine Vorlagen für den Zeichenunterricht waren die ersten, die in Ungarn gedruckt wurden.

Johann Georg Lumnitzer wurde am 31. Mai 1783 in Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves als Sohn des Lehrers Andreas Lumnitzer und dessen Ehefrau Anna Maria Schöde geboren und einen Tag später getauft. Sein Vater arbeitete in Leutschau/Levoča, deshalb hielt sich der junge Johann dort oft auf.

Aus der Leipziger Literaturzeitung vom 23. Mai 1808 erfahren wir weiterhin, dass Johann in Leutschau *„von einem geschickten Mahler Unterricht in der Zeichnungskunst und der Mahlerey genossen“* hat. Offensichtlich wurde Johanns Zeichentalent früh erkannt und gefördert.


Regestrum
Anno 1783 | Nomen Baptizatorum | Parentes | Patrini
Junius
Andreas Lumnitzer, Anna Maria nata Schöde.

Eintrag für Johann Georg Lumnitzer im Taufregister (Regestrum) der ev. Kirche in Zipser Neudorf

Lehrer auf Umwegen

Das Gymnasium besuchte er in Debrezin/Debrecen, gefolgt von theologischen Studien am dortigen Lyzeum. Das Studium setzte er in Deutschland fort.

Die in Leipzig und vor allem Dresden gewonnenen Eindrücke von der Kunst bestärkten ihn darin, sein Zeichentalent vor eine wissenschaftliche Laufbahn zu stellen. Obwohl er in Leipzig selbst Zeichenunterricht gab, konnte er sich davon aber nicht ernähren.

So begann er verspätet die damals nach dem Studium typische Laufbahn: Erzieher und Hauslehrer, zunächst in Wien und später in Dresden. Es folgte eine Stelle als Professor für Mathematik und Zeichenkunst in Kesmark/Kežmarok.

Buch über Zeichenkunst

Hier kam er auf die Idee, Vorlagen für den Zeichenunterricht zu erarbeiten. Es sind die ersten, die in Ungarn gedruckt wurden. Sie erschienen 1804 als Buch in Debrezin. Den Text für die *„Anfangsgründe der Zeichenkunst. Zum Besten der sich mit Zeichnungskunst unterhaltenden studirenden Jünglinge und Knaben“* (A Rajzolás Mesterségének kezdete) schrieb Professor Paul Sárvári, Professor am reformierten Collegium zu Debrezin.

Beginnend mit einfachen Strichen und Linien wird in dieser Anleitung schrittweise das Zeichnen von Körperteilen bis hin zum ganzen menschlichen Körper vermittelt.

Blumen statt Körper

In der Leipziger Literaturzeitung bewertet ein Rezensent das Buch positiv, bemerkt jedoch kritisch, dass die *„Zeugungstheile bey den menschlichen Gestalten überall weggelassen und durch Blumen ergänzt“* sind. Der Meinung der Autoren, der griechische Ausspruch „Nichts ist zu verbergen“ sei in Ungarn nicht gültig, schloss sich der Rezensent nicht an und forderte, auch in Ungarn müsse gelten „Dem Reinen ist alles rein“.

Porträt des Franz II. Rakóczi. Grafik von Johann Lumnitzer, 1804

Vom Prediger zum Superintendeten

Lumnitzers Lehrerkarriere endete 1817, nachdem er zuvor zwei Jahre das ev. Gymnasiums in Teschen/Tešín als Direktor geleitet hatte.

Von 1817 bis 1824 war Johann Lumnitzer Prediger in Teschen/Tešín, später in Brünn/Brno. Während der Zeit in Brünn hielt er auch Predigten in Iglau/Jihlava. Seine Arbeit wurde durch den Aufstieg zum „Senior“, zum leitenden ev. Geistlichen, und im Jahr 1830 zum Superintendenten für Mähren gewürdigt.

Die Erfahrungen als Lehrer nutzte er in der neuen Funktion, um sich für ein gutes Niveau an den evangelischen Schulen einzusetzen.

Zeichner der Natur

Lumnitzer beschäftigte sich intensiv mit den Naturwissenschaften und schrieb Bücher für den Schulgebrauch. Besonders zu erwähnen ist sein 1825 in Wien veröffentlichtes Buch *„Naturhistorische Tafeln des Thierreiches“.* Es enthält hunderte detaillierte Zeichnungen der Tierwelt und ein Namensverzeichnis in lateinischer, ungarischer, deutscher, französischer, italienischer, polnischer und englischer Sprache.

Leutschauer Ehrenbürger

Anerkennung bekam er auch aus seiner Heimat. Im Jahr 1844 beehrte der Magistrat von Leutschau *„den Superintendenten J. G. Lumnitzer mit Ertheilung des Ehrenbürgerrechtes“.*

Sein Talent als Maler richtete sich später stärker auf Landschaften, die er „mit Meisterschaft“ zeichnete. Dieses und weiteres Lob finden wir im Nachruf für Johann Georg Lumnitzer, der nach einem erfüllten Leben am 28. Januar 1864 in Brünn starb.

Dr. Heinz Schleusener

Schmidts Katze

Čau, čau und mňau! Nach Wochen politischer Wortmeldungen muss ich diesmal ein bisschen über mich und meinen Butler, den Herrn Schmidt, erzählen. Wir zwei sind große Genießer.

Meine Vorlieben in meinen Fressnapf sind: Forelle in Butter gebraten, oder Lachs oder Heilbuttfilet. Leider nur zu Weihnachten gibt es eine Jakobsmuschel an einem frischen Dillsträußchen, das zu besagter Jahreszeit allein Unsummen kostet. Gern nehme ich auch den reinen Fischbelag vom Sushi meines Sklaven. Er darf eh nicht so viel essen. Reis ohne den Fisch darauf ist gerade richtig für ihn. Rogen vom Hering akzeptiere ich zur Not auch. Na ja, und was Fleisch angeht - da bevorzuge ich Pute oder zarte Stücke vom Brüstchen eines Hühnchens. Hühnchens! Nicht Hähnchens!

Mein Sklave, der Herr Schmidt, ist auch so ein Genießer. Das ist der Grund, weshalb ich ihm von dem oben erwähnten Fisch aus meinem Fressnapf immer gern ein bisschen abgebe. Wie lautet doch das alte Motto: "Wenn es dem Menschen gut geht, freut sich die Katze." Er kümmert sich nach einem ordentlichen Bissen auch gleich sehr viel mehr um sein Heiligtum an sich - um mich.

Mein Herr Schmidt hat aber außer meinem Fisch auch noch eine Schwäche für rein vegetarisches Zeug, das ich mir niemals auch nur im Traum antun würde: Es sieht weiß aus, ist bis zu 12 Zentimeter lang und muss mühsam geschält werden, bevor es in einen hohen Topf kommt, in dem eine Mischung aus Wasser, Salz, Zucker und Zitrone lauert. Richtig, Herr Schmidt liebt Spargel.

Mein Butler ist in der Spargelzeit allerdings häufig missgestimmt. Was damit zusammenhängt, dass wir in einer sogenannten Spargel-Diaspora leben: In Böhmen gibt es keinen ordentlichen Spargel.

Das ist insofern bedauerlich, weil sich mein Butler vor fünf Jahren im Internet einen sündteuren, aber perfekten Topf für die Zubereitung von Spargel gegönnt hat. Von einer deutschen Firma, deren Namen ich jetzt aus Datenschutzgründen besser nicht nenne. Das Teil war teurer als das Fresschen für mich in drei Monaten!!! Ich habe seinerzeit - wenn ich mich recht erinnere - reichlich missbilligend geguckt, aber mein Butler hat das als gelernter deutscher Spargelfetischist einfach frech ignoriert.

Der Spargel, um endlich auf den Punkt zu kommen, den man in Böhmen kaufen kann, ist leider von erbärmlicher Statur. Dürr wie Spaghetti. Dabei hat er auch noch eine blöde Schale, die man abschälen muss.

Wenn mein Butler den Sparschäler aus dem Messer- und Gabel-Fach klaubt, verkrieche ich mich immer besser gleich in die hinterste Ecke meiner Wohnung. Der Herr Schmidt neigt nämlich zum unchristlichen Fluchen. Dabei verdient er ein Gutteil seines monatlichen Geldes bei der katholischen Nachrichtenagentur KNA in Deutschland. Wenn Herr Schmidt zum Sparschäler greift, mache ich zudem immer das Radio ganz laut, damit der Herr Papst in seiner Behausung im Vatikan nicht versehentlich hört, wie sehr mein Butler außer sich gerät beim Schälen. Deep Purple oder ACDC kommen bei YouTube besonders laut, nur mal so als kleiner Hinweis, so Sie auch - oder Ihr Butler - Spargelfan sein sollten.

Dass der Spargel so dünn ist, hängt damit zusammen, dass man in Böhmen eher anderes Gemüse so richtig lieb hat und gleich auch völlig anders pflegt. Kraut beispielsweise! Das wird in Heimarbeit sogar mit bloßen Füßen in Fässern gestampft. So ein Theater macht kein Böhme mit Spargel. Kraut gibt es in meinem "Kaufland" in mindestens drei Regalen. Nur Schnaps gibt es noch mehr. Kraut ist freilich auch deutlich besser als Spargel gegen die zähnemordende Krankheit Skorbut.

Das muss ich meinem Butler dringend mal sagen. Ich mache mir aus Spargel eh nichts. Und mein Wille sollte in meiner Welt doch letztlich auch entscheidend sein, oder? Danke für Ihr Kopfnicken. Meine Leser verstehen mich! (Das war fast Mozarts legendärer Ausspruch über seine Prager!) Čau, čau und mňau!

Schmidts Katze Mourinka und ihr Butler Hans-Jörg Schmidt

Ein Plädoyer für eine Kulturrevolution

Der Osten ist geübt in Kulturrevolutionen. Gerade ist es wieder Zeit für eine. Wirtschaftliches Ungleichgewicht zwischen Handelspartnern zieht meistens auch ein gesellschaftliches und kulturelles Ungleichgewicht nach sich.

Zu beobachten ist das beispielsweise zwischen Deutschland und Österreich, wo die wirtschaftlich starken deutschen Medien mittlerweile sogar die Sprache einer neuen österreichischen Generation beeinflussen, oder im Umgang der übermächtigen USA mit Handelspartnern wie Südkorea, denen mal bewusst, mal unbewusst die eigene Kultur aufgedrängt wird. Doch wie sieht das aus bei Handelspartnern, die Teil einer gemeinsamen Zukunft sein sollen?

Die Europäische Union beherbergt genau so ein Ungleichgewicht. Zwar wurde der Eiserne Vorhang niedergerissen, in einer gemeinsamen neoliberalen Marktordnung wurde er jedoch ersetzt durch eine Barriere, der von einigen Ökonomen passenderweise der Name „Nutellagraben“ verpasst wurde. Denn durch die unterschiedlichen Anforderungen an die Produktqualität scheint im Westen das Gras tatsächlich grüner, und das Nutella tatsächlich cremiger zu sein als im Osten. Solche Unterschiede mögen rein wirtschaftlicher Natur sein, sie illustrieren aber das Problem, das weiterhin zwischen Ost und West besteht.

Unerwiderte Liebe zu Österreich

Gerade mal eine Stunde trennt Wien von Bratislava, und doch sieht der Osten neidisch nach drüben, ins Land der hohen Löhne und des cremigen Nutella. Sogar die slowakische Comedyszene hat bereits das allgegenwärtige Thema der unerwiderten Liebe zu Österreich aufgegriffen. Im gelobten Land selbst ist von dieser Liebe freilich nichts zu spüren. Denn während die böhmische Großmutter in Wien in Erinnerung an vergangene Zeiten als Statussymbol gehandelt wird, und Tschechien zumindest in einigen Akademikerköpfen noch als das Land Vaclav Havels und Smetanas gilt, gilt die Slowakei als das Land der Altenpflegerin, wenn es nicht gerade mit Slowenien verwechselt wird. Gerade in dieser freundschaftlichen Beachtung sieht die Slowakei einen weiteren Grund dem großen Bruder Tschechien neidisch zu sein, denn nichts schmerzt ein Land in der Identitätskrise mehr, als nicht einmal verachtet, sondern gar nicht erst beachtet zu werden.

Tatsächlich kann der gegenwärtige Status der Slowakei durchaus als juvenile Identitätskrise angesehen werden. Vor gerade einmal fünfundzwanzig Jahren riss sie sich mit einem Kopfsprung, hinein in die freie Marktwirtschaft, von den eisernen Fesseln Russlands los, später folgte dann die Abnabelung vom großen Bruder Tschechien. Nun kämpft sie darum, ihren Platz unter Mutter EUs Fittiche zu finden, gleichberechtigt neben ihren europäischen Partnern, und doch immer noch im Kampf gegen sich selbst.

Auf der Suche nach Identität

Doch wo der Versuch, sich selbst und die eigene Identität zu finden, da findet auch Abgrenzung zu allem Fremden statt. Zu Mutter EU, die nur zu oft eher stiefmütterlich behandelt wird, zu Bruder Tschechien, und vor allen Dingen zu allem, was die slowakische Identität gefährden könnte. Denn Roma im eigenen Land scheinen genauso wenig

Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler, die 2. Gewinnerin Laura Fischer, Gewinner Stephan Gräfe und der Vorsitzende der Bernard-Bolzano-Gesellschaft Ondřej Matějka

zu dieser Identität zu passen wie das Ungarische das sich als Teil der Nation versteht, oder Kriegsflüchtlinge, die eine neue Heimat, oder zumindest temporär Zuflucht suchen. Die unweigerlich darauf folgenden Rügen der EU, zusammen mit einem moralisch empörten Westen bestärken den Osten nur in seinem Trotz, zum Teil bieten sie sogar die Grundlage für ein Narrativ der Stärke und Überlegenheit, die dem „verweichlichten Westen" abgesprochen wird. Zumindest ein Teil der eigenen Bevölkerung findet Trost in dieser Art der Identitätsstiftung.

Doch gerade mit diesem künstlich forcierten Nationalstolz behindert die Slowakei, exemplarisch für den gesamten ehemaligen Ostblock, ein mögliches Einfügen in ein gemeinsames europäisches Gebilde, in das es sich durch den Beitritt begeben hat. Denn obwohl der Hintergedanke des Beitritts ein wirtschaftlicher war, so ist die Europäische Union heute viel mehr als das. Doch ein Land, das nicht bereit ist, ein Stück eigener Identität für eine neue gemeinsame Identität zu opfern, wird es schwer haben in einer politischen, wirtschaftlichen, und kulturellen Union.

Festigung des Nutellagrabens

Die Behinderung ist jedoch nicht allein dem Osten zuzuschreiben, die Ignoranz des Westens tut ihr übriges, den Nutellagraben zu festigen. Im Grunde genommen kämpft das eine Stunde entfernte Wien mit derselben Identitätskrise wie die Slowakei. Einst ein Großreich schmerzen die Wunden dort, wo Gebiete abgetrennt wurden immer noch, zumindest schwingen Phantomschmerzen im Nervenzentrum Wien nach. Und genauso wie die Slowakei wendet sich die Wiener Stirn auch voll Bewunderung ins Ausland – zwar immer noch auch in Richtung französischen Savoirvivres, das neue Objekt der Begierde ist jedoch Skandinavien, das moderne Skandinavien, in dem alles besser ist, und wo man der Welt anders als in Wien immer 50 Jahre voraus zu sein scheint.

Nur nach Osten wendet man sich von Österreich aus nie. Die Schmähhaltung Österreichs der Slowakei gegenüber lässt sich auf das europäische Gesamtbild übertragen. Italien und Österreich verbindet eine Geschichte des Massentourismus, die deutschfranzösische Freundschaft wird durch den gemeinsamen Fernsehsender „Arte" manifestiert, und sogar die Beziehung zum scheidenden Britannien ist inniger, als sie je zum Osten war. Doch für eine gemeinsame Identität ist ein Mindestmaß an gemeinsamer Kultur unerlässlich. Die Europäische Union ist eine Vereinigung von gleichberechtigten Partnern, die im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Austausch stehen sollen. Doch Austausch bedeutet immer ein Tauschen in beide Richtungen. Auf Europa kommen Herausforderungen zu, die jüngste Flüchtlingsbewegung ist nur eine davon.

Um globale Probleme zu bewältigen, müssen jedoch erst einmal interne Probleme beseitigt werden. Probleme, die wenig mit Wirtschaft und Politik zu tun haben, und viel mit Kultur und Identität. Denn wenn der Westen die Augen auch nach Osten öffnet und die Hand ausstreckt, kommt vielleicht auch eine Hand zurück.

Laura Fischer

Europäischer Essaywettbewerb der Ackermann-Gemeinde

„West- und Osteuropa – was trennt es und wo verläuft die Grenze?" Diese Frage stellten die Ackermann-Gemeinde und die Bernard-Bolzano-Gesellschaft in ihrem 8. Europäischen Essay-Wettbewerb für Studentinnen und Studenten. Mit diesem Text hat Laura Fischer den zweiten Platz gewonnen. Die 19-Jährige studiert Journalismus und Medienmanagement an der Johannes Keppler Universität in Linz. Der dritte Platz ging an die 23-jährige Marianne Švecová aus Bratislava/Pressburg. Den mit 500 Euro dotierten Hauptpreis sicherte sich der 27-jährige Ostfriese Stephan Gräfe, der in Hildesheim Philosophie, Künste und Medien studiert.

Im Strom der Zeit: Altwalddorf

Die Gemeinde Altwalddorf/Stará Lesná liegt am Fuße der Hohen Tatra in einer Höhe von 780 Metern über dem Meeresspiegel, etwa 11 Kilometer von Kesmark/Kežmarok und 15 Kilometer von Deutschendorf/Poprad entfernt.

Sie wurde von Familie Berzeviczy in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet, an der Stelle einer ehemaligen slawischen Siedlung, die durch die Mongoleneinfälle vernichtet worden war. Die Gemeinde wurde 1294 erstmals schriftlich erwähnt. Am Anfang des 14. Jahrhunderts kam sie als ein Geschenk des ungarisches Königs Karl I. Robert von Anjou in den Besitz des Magisters Kokoš Berzeviczy.

Die Kirche von Altwalddorf

Die frühgotische römisch-katholische Kirche ist den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. 1793 und 1794 wurden das Schiff und das Presbyterium im barocken Stil neu errichtet. Davor steht der an die Kirche angebaute Renaissanceglockenturm. Zu dieser Kirche kam im Jahre 1821 die evangelische Kirche, die im klassizistischen Stil als Saalkirche mit einem geraden Abschluss und ohne Turm gebaut wurde. Sie bildet mit der alten Schule eine Einheit. Daneben steht der kleine hölzerne Glockenturm.

Im Jahre 1880 lebten in der Gemeinde 604 Bewohner, davon 571 Deutsche. Im Jahre 1930 waren 521 von 585 Einwohnern Deutsche. Bei der Volkszählung 2011 lebten in der Gemeinde 1007 Bewohner, leider keiner mehr mit deutscher Nationalität.

Rastislav Fiľo

Die Umgebung der römisch-katholischen Kirche um 1930...

...und heute.

Rezension zu „Freier Verleger – denkender Leser“

Die Monographie “Freier Verleger - denkender Leser: Das typographische Medium in josephinischer Zeit im Kontext des slowakisch-oberungarländischen Umfelds” von Ivona Kollárová erschien 2017 als Übersetzung einer slowakischen Ausgabe (Verlag RAK, 2013). Hier erfahren Sie, um was es darin geht.

Die Monographie berührt die Zeitepoche der Regierung Joseph des II. und seine Reformen, die den Buchdruck und Buchhandel aus dem Druck der Zensur lösen sollten. Fünfzehn Jahre befasste sich die Verfasserin mit dem Thema, fünf Jahre forschte sie in Archiven und Bibliotheken. Ivona Kollárová las hunderte Briefe und dutzende Bücher und Broschüren und durchforschte dutzende josephinische Verordnungen, um die Mikrothemen der Problematik inhaltlich zu verbinden und sie für den Leser spannend aufzuarbeiten.

Widersprüchliche Symbole

Am Anfang hatte die Autorin nur eine „entfernte Vision, eine verschwommene Vorstellung“ vom Inhalt des Buches. Ihre Hauptambition war es, dem Leser ein Geschichtserlebnis zu bereiten. Diesem Ziel dienen verlockende Titel einzelner Kapitel, die den neugierigen Leser locken, weiter zu lesen. Das Bindeglied der Publikation fand die Autorin im Konzept des Konfliktes zwischen den Idealen und der Wirklichkeit der josephinischen Zeit im Gebiet des Buchgewerbes. Das Leitmotiv jedes Kapitels bilden widersprüchliche Symbole wie Quantität versus Qualität, Publikationsideale versus Buchmarkt oder Leser versus Sammler.

Die Pressefreiheit sieht die Autorin nicht als reinen Liberalismus, sondern eher als bürokratisches System und konzentriert sich auf ihre Nebenprodukte – auf sog. Broschüristentum.

Mit Hilfe der Korrespondenz Karl Gottlieb Windischs enthüllt die Autorin Rivalismus, Barrieren, Herausforderungen, Stereotype, Ideale und Enttäuschungen im Buchunternehmen. Im Zentrum des Interesses stand auch die Frage der Kredibilität von privaten Buchkatalogen und retrospektiven Bibliographien.

Kritisches Nachdenken über Geschichte

Das Nachwort ist das Aushängeschild der Monographie. Auf einer Seite stellt die Autorin die Hauptschlüsse ihrer Erforschung dar, anderseits bringt sie neue Fragen, neue Herausforderungen und neue Erwägungen, die der Leser entweder akzeptieren oder abweisen kann. Die Autorin dringt dem Leser keine Feststellungen auf. Sie inspiriert den Leser, über die Geschichte kritisch nachzudenken und eine eigene Stellung zu beziehen. Die Monographie lehrt, eine geschichtliche Epoche als „Laboratorium“ zu behandeln.

Mgr. Lucia Lichnerová, PhD.
Comenius Universität
Bratislava/Pressburg

Monatsgruß von Thomas Herwing

Haben Sie sich auch schon mal gedacht: “Was für eine Übertreibung? Wo erleben wir das denn?” Schauen wir auf das letzte Jahrhundert. Da wollte Hitler ein tausendjähriges Reich errichten - ohne Gott. Es dauerte zwölf Jahre. Da wollten Lenin, Stalin, Mao ein kommunistisches Weltparadies durchsetzen - ohne Gott. Es dauerte 70 Jahre. Da träumte 1989, im Osten Deutschlands, ein Erich Honecker öffentlich davon, dass die Mauer noch hundert Jahre bestehen werde. Einige Wochen später war es vorbei - die Mauer war gefallen.

Der Politiker Steffen Heitmann gestand ein: „Wir haben uns als junge Theologen an der Universität viel Mühe gegeben, den biblischen Wunderbegriff zu verstehen. Ein Wunder ist das, was Menschen nicht für möglich halten und es trotzdem eintritt. Wir haben ein solches Wunder Gottes erlebt, den Fall der Mauer“. Alexander Solschenizyn, der große Nobelpreisträger aus Russland, wurde einmal gefragt: „Wie war das eigentlich möglich, dass das, was führende Leute für ewig hielten – nämlich den Eisernen Vorhang – plötzlich, samt Ideologie, verschwunden war in Osteuropa?“ Seine Antwort: „Weil der Marxismus keine Antwort hatte auf die entscheidenden Fragen der Menschheit nach Leid, nach Schuld und nach Tod. Für den Marxismus liegt der Sinn des Lebens in der Arbeit. Wer aber nicht mehr arbeiten kann, lebt sinnlos. Ein Marxist hat am Bett eines sterbenskranken Genossen nichts zu sagen“.

Christen haben Antworten auf die entscheidenden Fragen der Menschheit. Erstens: die Frage nach dem Leid. Es ist hochinteressant, dass es im Hebräischen – also der Sprache Jesu – dass Wort „warum“, im engen Sinne, nicht gibt. Stattdessen gibt es das Wort „wozu?“. „Warum“ ist immer in die Vergangenheit gerichtet, aber „Wozu“ ist immer nach vorne gerichtet. „Wozu“ stecke ich im Leid? „Wozu“ ist mir dies und jenes widerfahren? Manchmal werden wir es in unserem Leben noch erfahren, warum Gott auf krummen Wegen gerade geht. Aber manchmal auch erst in der Ewigkeit. Einer der großen Reformatoren, Philipp Melanchton, hat ein Gebetbuch verfasst, in dem ein Gebet unter der Überschrift: „Warum wir den Tod nicht zu fürchten brauchen?“ zu finden ist. Ein Grund, der da angegeben ist, lautet: „Weil wir in der Ewigkeit einmal erfahren werden, warum Gott in unserem Leben so vorgegangen ist und nicht anders“. Dass wir dann einmal wirklich erfahren werden, dass tatsächlich alles für uns zum Besten gedient hat. Ist das nicht etwas Wunderbares, dass wir das einmal erfahren dürfen?

Zweitens: die Schuldfrage. Es ist eine Binsenweisheit, dass viele Krankheiten eine seelische Ursache haben und die größte seelische Last ist: unvergebene Schuld. Man kann zum Psychotherapeuten gehen, aber auch der kann die Schuld nicht vergeben. Er kann sie klein reden, wegreden - aber vergeben kann er sie nicht. Und da bietet dieser Jesus Christus an: „Ich nehme eure Schuld auf mich!“ Jeden Tag können wir neu zu Christus kommen und sagen: „Herr, ich habe wieder versagt. Nimm es mir weg!“ Keine Religion bietet das, nur der christliche Glaube. Es gibt nichts Beglückenderes als frei zu werden von Schuld und einen Neuanfang zu haben. Nutzen Sie es! Tun Sie es! Kehren Sie um zu Gott!

Und schließlich der Tod. Hunderte haben gesehen, wie Jesus gekreuzigt wurde. Viele haben gesehen wie vor sein Grab ein riesiger Stein gerollt wurde. Hunderte haben gesehen, wie der, der gekreuzigt wurde, plötzlich wieder lebendig war. Kein Religionsführer kann das von sich behaupten. Und das hat die eine Konsequenz: dass wir keine Angst mehr vor dem Tode zu haben brauchen. Dass wir wissen: Das ist nur eine Durchgangsstation in die Ewigkeit hinein. Und das hat jetzt schon wunderbare Konsequenzen: Wir sind befreit von Todesangst. Jesus Christus hat also die Leidfrage gelöst (er steht uns bei in der Not), die Schuldfrage gelöst und er hat die Todesfrage gelöst. Er ist die Antwort auf die Fragen Deines Lebens!

Wir gratulieren

Region I. Pressburg

gratuliert Robert Bátovský zum 43., Benkovits Robert zum 45., Baníková Kamila zum 72., Dubravay Lucia zum 34., Dagmar Gajarská zum 42., Elisabeth Gillányiová zum 80., Petra Hanzelová zum 46., Ing. Vladimír Hrnčiar zum 48., Vlasta Margočová zum 41., Peter Markoczy zum 56., Mgr. Anna Pritz zum 77., Emilia Regenová zum 89., Martin Šikulaj zum 42., Greta Šuranová zum 82., Ján Wechter zum 47., Andreas Wagner zum 71., Erika Záhorovská geb. Zimmermann zum 80. und Gertruda Žvachová zum 85. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren.

Region II. Hauerland

• Die OG des KDVs in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Alžbeta Vnučková zum 81., Eva Mendelová zum 72., Lýdia Krasková zum 69., Vladimír Polevka zum 67., Gizela Grmanová zum 66., Mária Slávičková zum 63. und Zuzana Henzelová zum 48. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück im Kreise Ihrer Familien!

• Die OG des KDVs in **Horná Štubňa/Oberstuben** gratuliert Alfred Greschner zum 76., Alžbeta Bombalová zum 80., Ing. Janeta Hantabalová (Pressburg) zum 48., Oto Herčut zum 62., Walter Hirschner zum 65., Mária Hirschnerová zum 64., Anna Hoghová zum 79., Anna Kaděrková zum 70., Emília Kapitančíková (Martin) zum 64., Helena Kapustová (Martin) zum 92., Slávka Mrváňová zum 45. und Jarmila Striczová zum 58. Geburtstag. Außerdem gratulieren wir Anna Škereňová nachträglich zum 71. und Vladimír Hufka nachträglich zum 66. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen im Kreise der Liebsten.

• Die OG des KDVs in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Mária Vidová zum 85., Anežka Daubnerová zum 84., Anton Ďuriš zum 79., Klimešová Viera zum 78., Valéria Padyšáková zum 75., Margita Jakabová zum 75., Jozefína Lacenová zum 74., Anton Schubada zum 69., Kováčiková Božena zum 68., Jozef Oswald zum 68. und Ing. Jozef Paluš zum 52., Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, Zufriedenheit, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDVs in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Vilma Vrábelová zum 88., Hans Miko zum 66. und Renata Leitmannová zum 47. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit im Kreise Ihrer Liebsten.

• Die OG des KDVs in **Turček/Oberturz** gratuliert Jozef Pittner zum 64., Ján Gajdoš zum 60., Nora Šipková zum 45. und Marcela Kováčová zum 35. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in **Malinová/Zeche** gratuliert Miroslav Luprich zum 66., Jarmila Luprichová zum 62., Rozita Marková zum 62., Jolana Pediačová zum 61., Lýdia Richterová zum 61., Mária Richterová zum 59., Marta Stiffelová zum 57., Lýdia Maurerová zum 51., Dana Hegedüšová zum 48., Jozef Dudáš zum 32. und Michal Filkorn zum 26. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in **Kunešov/Kuneschhau** gratuliert Emília Balážová zum 78., Ján Ihring zum 64. und Branislav Schmidt zum 66. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDVs in **Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben** gratuliert Erich Diera zum 84., Edita Šovčíková zum 72. und Thomas Antol zum 43. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Spaß im Kreise der Familie!

• Die OG des KDVs in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuliert Jan Klajban zum 52., Peter Legin zum 36., Zdenko Manik zum 32. und Ludmila Petrikova zum 22. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Gottes Segen in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in **Krahule/Blaufuss** gratuliert Anna Príhodová zum 91. und Hilda Pittnerová zum 61. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen im Kreise ihren Liebsten.

Region III. Oberzips

• Die OG des KDVs in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Marta Klein zum 82., Silvia Roth zum 81., Ing. Jozef Pritz zum 77., Brigitte König zum 75. und Zorica Stojanovičová zum 27. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Jolana Jurská zum 95., Jozef Tretina zum 64., Lívia Dlugošová zum 63., Ing Ernest Abt zum 63., und Ivo Imrich zum 54. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit, Kraft und Lebensmut in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Emil Cebula zum 74., Josef Faltičko zum 72., Stefan Kormanský zum 68., Johann Zavacký zum 68., Ján Julenyi zum 54., Viliam Klimko zum 53., Paul Majerčák zum 48., Rastislav Smrek zum 43., Andrea Smrek zum 37., Mathias Kravčík zum 38., Ingrid Lang zum 38., Edith Pleštinská zum 33 und Eva Lompart zum 32. Geburtstag. Was du heute auch immer tust, tue es ganz! Die Menschen um dich herum werden begeistert sein.

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDVs in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz** gratuliert Amalie Müller zum 85., Hildegard Czölder zum 76., Mgr. Ladislav Andor zum 74., Peter Marcinko zum 65., Zdena Tóthová zum 63., Ing. František Slovinský zum 63., Ján Ölschläger zum 57., František Czölder zum 56., Gertrúda Širilová zum 55., Ing. Bronislava Ďurdíková zum 41. und Radovan König zum 34. Geburtstag. Gottes Segen, Gesundheit, Liebe, Glück und Sonnenschein soll für immer in Euren Herzen sein!

• Die OG des KDVs in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Vladimír Bebčák zum 76., Oľga Wagnerová zum 74., Tibor Lang zum 65. und Jozef Góč zum 54. Geburtstag. Gottes Segen möge euch auch in den weiteren Jahren begleiten!

• Die OG des KDVs in **Smolnícka Huta/Schmöllnitz Hütte** gratuliert Ján Čech zum 67. und Petra Krompaská zum 37. Geburts-

tag. Wir wünschen euch zum Geburtstag einen wolkenlosen Himmel, den Duft der schönsten Blumen, ein Lied, ein Lachen, einen Wunsch, der in Erfüllung geht, einfach alles, das euch Freude schenkt und rundum glücklich macht! Viel Glück und viel Segen auf all euren Wegen, Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei.

• Die OG des KDVs in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert Ladislav Müller zum 67. Geburtstag. Gottes Segen möge euch auch in den weiteren Jahren begleiten!

• Die OG des KDVs in **Smolník/Schmöllnitz** gratuliert Viliam Fritsch zum 87., Janka Jägerová zum 79. und Marián Ňoch zum 55. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Emma Dorothea Loy zum 94., Ladislav Murzko (Deutschland) zum 86., Prof. Dr. Ferdinand Klein (Deutschland) zum 84., Helena Končíková zum 82., Marta Klimašová (Prakendorf) zum 71., Ing. Gabriela Ivančová zum 58., Mgr. Lenka Patzová Kaľavská zum 37., Dagmar Laegler (Deutschland) zum 58., Helena Bodiová (Göllnitz) zum 69. und Bc. Lukáš Ivančo zum 27. Geburtstag. Einer sei jung, schön, reich und geehrt; so fragt man sich, wenn man sein Glück beurteilen will, ob er dabei heiter ist: ist er hingegen heiter, so ist es einerlei, ob er jung oder alt, gerade oder bucklig, arm oder reich ist; er ist glücklich. Zum Geburtstag viel Glück und Fröhlichkeit, genieße die schöne und heitere Zeit! Wenn wir älter werden, lernen wir, Prioritäten zu setzen. Die heutige Priorität ist: Torte essen und gemeinsam anstoßen!

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDVs in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Andreas Antl zum 81., Eleonora Bernath zum 82., Anna Bistika zum 77., Henrieta Bröstl zum 42., Maria Filčak zum 80., Maria Griga zum 43., Mgr. Linda Szalka-Gawron zum 37., Renata Juhas zum 53., Mgr. Gertrude Kovalik zum 65., JUDr. Vladimir Lenďak zum 61, Matilde Meister zum 69., Michal Quallich zum 73., Filip Schmotzer zum 81., Dominik Schmiedt zum 18., Helene Sorger zum 67., Peter Sorger zum 56. und Zdenka Volko zum 32. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück, und ganz viel Spaß an eurem Ehrentag. Das alles und noch viel mehr, wünschen wir euch sehr. Alles Gute!

• Die OG des KDVs in **Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen** gratuliert Martin Balog zum 49., Erika Cehlarová zum 46., Sabina Fabianová zum 73, Brigita Gedeonová zum 49., Anabela Hoffmanová zum 39., Michal Macorlik zum 61., Eva Plieštiková zum 66., Monika Hejmalová zum 31., Henrieta Kisliková zum 47., Maria Štarková zum 46., František Harčár zum 48. und Martin Špacai zum 43. Geburtstag. Ein kleiner Wunsch, er schaut vorbei. Er möchte gerne bei dir sein. Er breitet seine Hände aus und bringt mit einen Blumenstrauß, ein kleines Glück ins Haus.

• Die OG des KDVs in **Košice/Kaschau** gratuliert Viera Adamčová zum 69., Martini Mario Rosenberg zum 68., Adelinda Benderová zum 67., und Peter Kochyt zum 37. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien.

Hildegard Radovská feierte ihren 85. Geburtstag

Die Vorsitzende der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau hat im April ihren 85. Geburtstag gefeiert und wir gratulieren ganz herzlich!

Frau Hildegard Radovská ist am 19. April 1933 in Handlová/Krickerhau als drittes Kind zur Welt gekommen. Nach der Grundschule in ihrer Geburtsstadt besuchte sie das Gymnasium in Prievidza/Priwitz. Nach dem Abitur schloss sie erfolgreich das Lehramtsstudium in Nitra/Neutra ab und arbeitete über 40 Jahre lang als Lehrerin, sie widmete sich vor allem dem Sportunterricht. Frau Radovská engagierte sich auch im Vorstand des Turnvereines Baník in Handlová/Krickerhau und arbeitete mehr als 15 Jahre im Ausschuss für Sport.

Hilda Steinhübl überreichte Hildegard Radovská einen Blumenstrauß zum Geburtstag.

Seit der Gründung Mitglied im KDV

In den KDV ist sie bei dessen Gründung im Jahre 1990 eingetreten. Seit über 18 Jahren ist sie die Vorsitzende der OG Handlová/Krickerhau und arbeitet als Leiterin der Singgruppe Grünwald, welche auch über die Grenzen der Slowakei hinaus bekannt ist. In diesem Zusammenhang sei zu erwähnen, dass sie im Jahre 2004 beim Errichten der Heimatstube im Haus der Begegnung in ihrer Geburtsstadt außerordentlich behilflich war.

Obwohl heute schon im Ruhestand, beteiligt sich Frau Radovská in Handlová/Krickerhau immer noch am gesellschaftlichen Leben. Zwei Wahlperioden lang arbeitete sie im Rahmen des Ausschusses für Kultur und Sehenswürdigkeiten der dortigen Stadtverwaltung. In der jetzigen Wahlperiode, 2014-2018, ist sie Mitglied des Ausschusses für Gesundheits- und Sozialwesen und für öffentliche Ordnung.

Zahlreiche Auszeichnungen

Ihr Engagement und ihre Verdienste blieben nicht unberücksichtigt. Ihre Leistungen im Sportunterricht wurden vom damaligen Staatsoberhaupt der Tschechoslowakei in Prag gewürdigt. Frau Radovská wurde vom slowakischen Schulministerium, wie auch von ihrer Heimatstadt gepriesen. Sie ist Trägerin von mehreren Auszeichnungen, die letzte Anerkennung „Die goldene Seniorin des Jahres“ erwarb sie im Jahre 2014.

Frau Radovská bleibt weiterhin aktiv. Wegen ihrer Weisheit und Menschlichkeit genießt sie großes Ansehen. Sie bemüht sich, das Kulturerbe der Karpatendeutschen vor allem in Handlová/Krickerhau aufrechtzuerhalten, pflegt unermüdlich Beziehungen zu Landsleuten aus Nah und Fern, arbeitet eng mit der Stadtverwaltung zusammen, sei es als Vorsitzende der OG Handlová/Krickerhau oder als Leiterin der Singgruppe Grünwald. Doch am glücklichsten ist sie im Kreise ihrer Familie – als Mutter von zwei Kindern, Oma von einer Enkelin und drei Enkeln und Urgroßmutter von einem Urenkel, der ihr besonders große Freude bereitet.

Zum 85. Geburtstag wünschen wir Ihnen, liebe Frau Radovská, eiserne Gesundheit, Gottessegen, Kraft und Vitalität. Mögen Sie noch unzählige glückliche Augenblicke mit uns und mit Ihren Liebsten verbringen. Alles Gute!

Vorstand der Region Hauerland

Internationales Parlamentsstipendium

Junge Menschen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Frankreich, Israel, den USA oder dem arabischen Raum können mithilfe des Internationalen Parlamentsstipendiums des Bundestages (IPS) fünf Monate die Abläufe im Deutschen Bundestag mitverfolgen, davon drei in einem Abgeordnetenbüro mitarbeiten.

Der Deutsche Bundestag vergibt mit der Freien Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Technischen Universität Berlin jährlich etwa 120 Stipendien für junge Hochschulabsolventen aus 42 Nationen. Das Programm dauert jedes Jahr vom 1. März bis zum 31. Juli und steht unter der Schirmherrschaft des deutschen Bundestagspräsidenten. Die Anmeldefrist läuft bis 30. Juni. Nähere Informationen zur Bewerbung finden Sie auf www.karpatenblatt.sk

© wikipedia/Wolfgang Pehlemann Steinberg

Liebe Leserin, lieber Leser

die größten Feste unseres Vereins finden in den Sommermonaten statt. Sie beginnen mit dem Heimattreffen in Schwedler, dann kommen die regionalen Heimatfeste in Einsiedel, Hopgarten, Metzenseifen und Deutsch Proben. In Kesmark findet das 23. Kultur- und Begegnungsfest am 22. und 23. Juni statt. Bei diesen Festen ist immer das Thema Heimat dabei: Es ist selbstverständlich, dass das Thema Heimat zur Identität und den zentralen Themen aller karpatendeutschen Verbände gehörte und gehört.

Heimat ist heute längst mehr als „das Land oder auch nur der Landstrich, in dem man geboren wurde oder bleibenden Aufenthalt hat“, wie es die Gebrüder Grimm im 19. Jahrhundert in ihrem Wörterbuch definierten. Der Begriff „Heimat“ galt in den Augen einiger als verstaubter, überholter, lächerlicher oder verpönter Begriff. Manche denken, dass es dabei immer nur um Heimatfilm und heile Welt geht, in letzter Zeit findet man aber auch immer mehr Positives damit verbunden wie Familie, Freundschaft, Kindheit. Das beweist auch eine neue Umfrage in Deutschland: 89 Prozent der Befragten empfinden beim Begriff „Heimat“ ein positives Gefühl.

In der letzten Zeit erlebt das Thema Heimat eine Renaissance. Erinnern kann man dabei an die Grußworte von Papst Franziskus zum Tage der Heimat 2017: „Der Sehnsucht der Menschen nach Heimat, nach Geborgenheit und Überschaubarkeit Raum zu geben, ist eine Grundaufgabe jeder Politik.“ Bei derselben Gelegenheit äußerte sich zu diesem Thema auch der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Ich bin überzeugt, wer sich nach Heimat sehnt, der ist nicht von gestern. Im Gegenteil: Je schneller die Welt sich um uns dreht, desto größer wird die Sehnsucht nach Heimat.“

In Deutschland gibt es seit 2018 auf Bundesebene das „Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat“. Auf Landesebene gab es solche Ministerien auch schon vorher: Zum Beispiel gibt es in Bayern seit 2014 das „Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat“, seit 2017 gibt es in Nordrhein-Westfalen das „Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung“. Dies bestätigt eindeutig, dass man dem Begriff „Heimat“ heute mehrere Dimensionen zuordnen muss: räumliche, soziale und kulturelle.

Mit der Zeit hat sich im vereinten Europa aber auch das Aufgaben- und Interessenfeld unserer karpatendeutschen Vereine verbreitet, aber das Thema unserer Heimat in verschiedensten Zusammenhängen ist immer im Zentrum unseres Interesses geblieben. So wird es sicher auch weiter bleiben, aber die Heimatthemen werden sicher deutlich bereichert.

Ihr
Ondrej Pöss

KARPATENBLATT, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Úradu vlády Slovenskej republiky - program Kultúra národnostných menšín 2018.
Vydavateľ: Karpatskonemecký spolok na Slovensku, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664 • **E-Mail:** kdv@kdv.sk
Roč.: 27. • **Číslo:** 308 • Uzávierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.05.2018
ISSN - 1336-0736 • **Evidenčné číslo:** 3095/09 • **Náklad:** 2000 výtlačkov
Korešpondenčná adresa redakcie: Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice
Tel./Fax: +421-55-622 41 45 • **E-Mail:** karpatenblatt@gmail.com • **Web:** www.karpatenblatt.sk • IBAN: SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • BIC: TATRSKBX
Šéfredaktor: Katrin Litschko M. A. • **Predseda redakčnej rady:** Dr. Ondrej Pöss, CSc. • **Grafika a pre-press:** Beki Design, s. r. o., Košice • Nepredajné